

Frankfurter Rundschau 11.09.07

Sprayerbild erinnert an Juden

**Graffiti-Künstler bannt Deportation von 1942 auf Schlachthof-Wand / Authentischer Ort
VON SABINE MÜLLER**

Es ist schwarz-weiß, mit Farbe aus der Dose gesprüht, etwa so groß wie eine Kinoleinwand, und zeigt fotorealistisch exakt, was am 1. September 1942 an eben jenem Ort passiert ist: Etwa 370 Männer und Frauen, dicht an dicht gedrängt, besteigen an der Viehverladerampe am ehemaligen Schlachthof einen Zug. Ihr Ziel: Das "Altersghetto" Theresienstadt. Was die Nazis nicht wissen: Ein Polizist fotografiert heimlich das Geschehen.

Eines dieser 38 erhaltenen Negative diente dem Wiesbadener Graffiti-Künstler Yorkar als Vorlage für das vom Kulturamt gewünschte Denkmal am "authentischen Ort". Mit einem Projektor warf er das Bild auf die so genannte Fauthsche Wand und bannte mit Farbdosen und Pinsel ein Stück grausiger Zeitgeschichte auf die Mauerreste der einstigen Ölmühle am Schlachthofgelände.

Zerstörung des Denkmals durch Sprayer fürchtet Yorkar nicht - obwohl die Fauthsche Wand von der Graffiti-Szene am Schlachthof seit Jahren als "ihre Fläche" betrachtet wird. "Ich spreche die Sprache der Sprayer", sagt der 28-Jährige. Seit zehn Jahren arbeite er bereits am Schlachthof in einem Atelier und kenne die Leute, "die sich hier tummeln".

Axel Ulrich vom Stadtarchiv bezeichnete das Denkmal gestern als "einzigartig". Es erinnere an authentischem Ort authentisch und "zeitgemäß" an die Deportationen: "Das spricht für sich selbst, bedarf keiner Erklärung."

Rund 40 000 Euro hat das von weitem sichtbare Foto-Bild samt statischer Sicherung der Fauthschen Wand das Kulturdezernat gekostet. Weitere 250 000 Euro will Dezernentin Rita Thies (Grüne) im kommenden Jahr in die Denkmalarbeit am Schlachthof stecken. So sollen Lampen, Grünflächen, Geländer und Wege entlang der einstigen Verladerampe in Ordnung gebracht werden.

Künstler Yorkar muss auch noch mal ran. Die Rückseite der Fauthschen Wand, auf die ein Durchbruch führt, ziert noch immer reichlich buntes Graffiti. Das muss weg. Stattdessen soll Yorkar ein weiteres Original-Deportationsbild von 1942 an den Ort zurückholen.

Das Deportations-Negativ Nummer 24 hat Yorkar bereits im Vorjahr auf die Rückseite der Mauerreste gesprüht. Quasi als "Akzeptanz-Test". Da es fast unverletzt sogar das Festival Folklore 007 überstanden hat, ist Yorkar zuversichtlich. Erklärende Hinweise im Programmheft des Kulturzentrums Schlachthof hält er aber dennoch für ratsam.